



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 17.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1915.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

## Die Veredelung und Umveredelung im Obstbau.

Von R. Krs. (Mit 5 Abbildungen.)

Im folgenden wollen wir unseren Lesern eine Reihe Veredelungsarten in guten Bildern vorführen, die die einzelnen Verfahren ohne viel Erklärungen erkennen lassen und zur Orientierung über die verschiedenen Handgriffe dienen können.

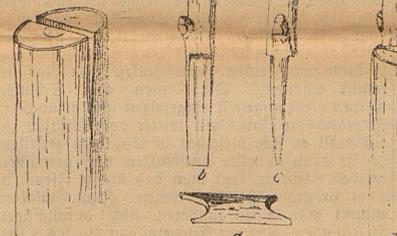


Abbildung 1. Das Pfropfen in den ganzen Spalt bei schwächeren Ästen. a) Unterlage, b) und c) Edelreisler (Borster- und Seitenansicht), d) Rindenschnitt zum Decken der Spaltwunde, e) die Keiler aufgelegt.

Diese Veredelungsarten oder Pfropfmethoden werden zum Teil bei der Veredelung neuer Unterlagen (Bildlinge und dergleichen) angewandt, dann auch bei der Umveredelung, die ein Umpfropfen unbrauchbarer Sorten ermöglicht. Die umpfropfenden Bäume werden unmittelbar vorher bis stark ins alte Holz zurückgenommen (abgeworfen), um glatte Pfropfstellen zu schaffen. Eine kleine Zahl von Ästen innerhalb der Baumkrone werden als Saugäste belassen und erst mit Erstarkung der Edeltriebe beseitigt.

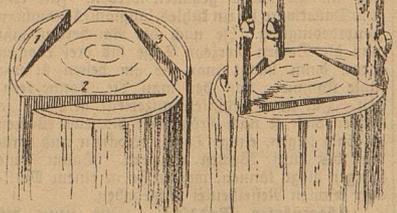


Abbildung 2. Das Pfropfen in den ganzen Spalt bei stärkeren Ästen. a) Unterlage mit den drei Spaltöffnungen 1, 2 und 3, b) Unterlage mit aufgelegtem Edelreisler.

Edelreiser sollen nur ganz gesunden, garantiert sortenechten Bäumen entnommen werden. Es empfiehlt sich, geeignete Bäume als Mutterbäume für die Abgabe der Edelreiser zu bezeichnen und zu verorten.

Es dürfte zu weit führen, hier die einzelnen Unterlagen, die zur Heranzucht der Obstbäume dienen, zu kennzeichnen. Diese Heranzucht dürfte nur ausnahmsweise in Händen des Obstbauers liegen und sollte im allgemeinen den Baumschulen überlassen bleiben.

Doch erschiebt es nicht unangebracht, die wichtigsten Pfropfarten, die für das Umveredeln in Frage kommen, in möglichst klaren Darstellungen wiederzugeben. Die einfachste Art, das Spaltpfropfen, beginnt ebenso wie das Geißfußpfropfen Ende März. Das Rindenspfropfen kann erst mit dem Zeitpunkte erfolgen, wo sich die Rinde vom Stamme löst, also Ende April. Die Kopulation, mit und ohne Gegenzungen, eignet sich für schwächere Unterlagen von der Dicke des Edelreises. Die übrigen Arten sind im allgemeinen schwieriger in der Anwendung.

Wir führen in dieser Nummer die bekanntesten und üblichsten Arten, das Spalt- und das Geißfußpfropfen, vor (Abbildung 1 bis 3). Einige weniger gebräuchliche Verfahren, ebenso wie das erst später verwendbare Rindenspfropfen, werden wir in der nächsten Nummer bildlich wiedergeben.

Wichtig sind gute Geräte und tadelloses Material. Viel Wert ist auf ein gutes, kaltflüssiges Baumwachs zu legen. Ein erprobtes Rezept für ein kaltflüssiges Baumwachs, das uns ein Praktiker zur Verfügung stellt, ist folgendes: Bestandteile: 500 g Fichtenharz, 120 g Erdwachs, zwei Löffel Schmalz oder Talg, 10 g Holzasche, 150 g 95 prozentiger Spiritus. Verlauf der Herstellung: Das Fichtenharz wird über hellem Feuer aufgelöst. Hiernach wird das Wachs stückweise zugelegt. Alsdann werden in der Masse die zwei Löffel Schmalz oder Talg aufgelöst, das Gefäß vom

Feuer heruntergenommen und, nachdem Erstaltung eingetreten, die Holzasche eingerührt. Nach weiterer Erstaltung wird vorsichtig unter fortwährendem Rühren nach und nach der Spiritus hinzugegeben. Hiernach

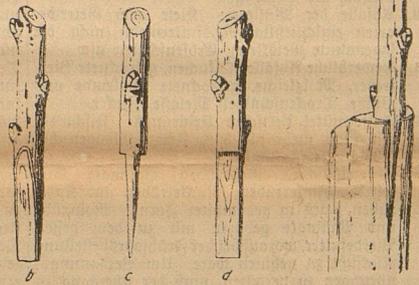


Abbildung 3. Das Pfropfen in den halben Spalt. a) Unterlage, b) und c) Edelreis mit Sattel zugeschnitten (Borster- und Seitenansicht), d) Edelreis (von beiden Seiten keilsförmig ohne Sattel zugeschnitten), e) Unterlage mit sattelförmig geschnittenem Reis.

wird die Masse in geeignete Gefäße gefüllt, die man luftdicht abschließt. Zu bemerken ist, daß der Behälter, in dem man das Baumwachs bereitet, recht groß sein muß und nur zum Teil gefüllt sein darf, da der Inhalt sehr aufbrausend ist. Auch darf der Spiritus niemals zugegossen werden, solange der Behälter über Feuer steht. Der Vorzug dieses Baumwachses besteht in der langen Dünnflüssigkeit und Haltbarkeit, die bei gutem Verschluss länger als drei Jahre beträgt. Um die dunkle Farbe zu beheben, kann man statt der Holzasche 10 g Ocker zusetzen, doch ist dieser Zusatz nicht so angebracht wie der der Holzasche.

## Pferdefütterung.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erläßt ein Rundschreiben über Pferdefütterung, das wir nachstehend im Auszuge wiedergeben: Die infolge des Krieges stark verminderte Einfuhr von



Abbildung 4. Geißfußpfropfen. Ansicht des rechteckigen Ausschnittes. a) aus der Unterlage.

Futtermitteln hat zur Folge gehabt, daß der Hafer in landwirtschaftlichen Betrieben nicht nur an Pferde, sondern auch mehr als sonst an andere landwirtschaftliche Nutztiere verfüttert worden ist. Nach Sicherstellung des Bedarfs der Armee ist für die in landwirtschaftlichen, gewerblichen und städtischen Betrieben tätigen Pferde nur ein geringer Vorrat an Hafer übrig geblieben, mit dem sehr haushälterisch verfahren werden muß.

Bei der Haltung der landwirtschaftlichen Arbeitspferde ist auch in normalen Zeiten ein Teil des Futterbedarfs aus Sparsamkeitsrück-sichten durch billigere Ersatzfuttermittel gedeckt worden, nicht so aber bei den übrigen Pferdehaltungen. Bei der heutigen Lage ersucht es daher geboten, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Pferde auch mit anderen Futterarten gesättigt werden können, ohne daß dadurch ihre Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird.

Die nachfolgend angeführten Zahlen gelten für Pferde von 500 kg Lebendgewicht. Für Tiere mit geringerer oder größerem Gewicht sind sie entsprechend umzuändern, also z. B. für 600 kg schwere Pferde um 20 % zu erhöhen usw.

Als Pferdefutter kommen außer Hafer in Betracht:

1. Körnerfrüchte: Gerste, Mais, Acker- und Sojabohnen, Weislingen, Wicken (letzgenannte Hülsenfrüchte vielmals als Gemenge).
2. Abfälle der Mülerei: Kleie aller Getreidearten einschließl. Reisfuttermehl (nicht die sogenannte Reiskleie), Erbsenschalen usw.
3. Gewerbliche Abfälle: Stücken, getrocknete Biertreber, Malzkeime, getrocknete Schlempe und Hülpe, Trodenschnitzel Melasse, Zuder.
4. Futtermittel tierischen Ursprungs: Fischmehl mit nicht mehr als 3 % Fett. Mengen bis 0,25 kg je Ration.
5. Wurzelfrüchte: Mohrrüben, Pastinake, Kartoffeln, Zuderrüben, Runkelrüben und Kohlrüben, alles in gedämpfter Form. Mohrrübe und Pastinake gehören mit zu dem besten Pferdefutter, worauf bei der Frühjahrbestellung Rücksicht zu nehmen wäre. Um Verdauungsstörungen zu verhüten, muß der Übergang zu dem neuen Futter allmählich geschehen und der Reinhaltung der Krippen peinlichste Sorgfalt zugewendet werden.

Die relative Unbedenklichkeit eines Futters macht sich dann besonders bemerkbar, wenn große Mengen solchen Futters gegeben werden; deshalb ist es besser, eine Mischung von mehreren Futterstoffen zu geben. Für die Fütterung der Pferde sind im allgemeinen von den einzelnen Futterstoffen folgende Mengen einzuhalten: Kartoffeln 15,0 kg, Zuderrüben 10,0 kg, Futterrüben 15,0 kg, Zuder schnitzel (trocken) 5,0 kg, Trodenschnitzel 8,0 kg, Lupinenschrot 2,0 kg, Stücken 2,5 kg, Zuder 2,5 bis 3 kg, Roggenkleie 2,0 kg, Weizenkleie 2,5 kg. Diese Zahlen sollen aber nur im allgemeinen als Richtschnur dienen.

Wenn die Rationen zum großen Teil aus Wurzelrüben oder den Produkten der Zuderfabrikation bestehen, ist der Gehalt von Protein (Eiweiß) ein verhältnismäßig geringer. Die Pferde vermögen aber auch bei sehr eiweißarmen Rationen volle Arbeit zu leisten. Pferde, die für raiche Ganganart in Anspruch genommen werden, sind gegen sehr eiweißarme Rationen empfindlicher als Zugpferde. Im folgenden seien einige Beispiele von Futterrationen mit Erbsenstoffen für Pferde angegeben, die der Praxis entnommen sind.

1. (Übergangsration.) 4,0 kg Hafer, 2,5 kg Zuderrüben, 1,5 kg Bohnen, 2,5 kg Trodenschnitzel, 0,5 kg Zuder, 4,0 kg Wiesenheu, 2,0 kg Strohhäffel.
2. 5,0 kg Zuderrüben, 3,0 kg Trodenschnitzel, 1,0 kg Futterzuder, 1,5 kg Erdnusskuchen, 1,5 kg Roggenkleie, 5,0 kg Wiesenheu, 3,0 kg Stroh.
3. 10,0 kg Zuderrüben, 3,0 kg Trodenschnitzel, 2,0 kg Roggenkleie, 1,5 kg Bohnenschrot, 4,0 kg Kleie, 3,0 kg Stroh.
4. 4,0 kg Trodenschnitzel, 4,0 kg Trodenschnitzel, 0,5 kg Leinfuchser, 0,5 kg Bohnenschrot, 5,0 kg Wiesenheu, 3,0 kg Stroh.

5. 8,0 kg Trodenschnitzel, 3,0 kg Trodentreiber, 2,0 kg Malzkeime, 1,5 kg Zuder, 4,0 kg Wiesenheu, 1,0 kg Stroh.
6. 10,0 kg gedämpfte Kartoffeln, 2,0 kg Sonnenblumenkuchen, 1,0 kg Roggenkleie, 2,0 kg Zuder, 5,0 kg Heu, 3,0 kg Stroh.
7. 15,0 kg Kartoffeln, 1,0 kg Erdnusskuchen, 1,0 kg Malzkeime, 2,0 kg Zuder, 5,0 kg Heu, 4,0 kg Stroh.

An Stelle des Zuders können entsprechende Gaben von Melasse (auf Zudergehalt berechnet) treten. Während der Wintermonate können in landwirtschaftlichen Betrieben leichte wie auch schwere Pferde folgende Ration erhalten: 1 kg Hafer, 1/2 kg Kleie oder Melassefutter, 1/2 kg Trodenschnitzel, 12 bis 15 kg gedämpfte Kartoffeln oder Zudertrüben oder 16 bis 20 kg Futterrüben, 4 bis 5 kg Heu, 2 bis 3 kg Strohhäffel.

Diese Form der Ernährung kann bis in den Mai hinein im wesentlichen unverändert beibehalten werden. Es ist dann nur nötig, den geforderten höheren Arbeitsleistungsdurch eine Erhöhung der Kraftfutter- und Heugabe um je 1 kg Rechnung zu tragen. Bei schweren Pferden kann man erfahrungsgemäß die Heugaben auf 7 bis 9 kg, bei leichten auf 5 bis 6 kg steigern. Schweren Pferden muß man daneben für die Frühjahrbestellung 1,5 kg Hafer, 2 kg Zuder und 2 bis 3 kg Trodenschnitzel oder Zuder schnitzel verabreichen. Bei leichteren Pferden genügen 1,5 kg Hafer, 1,5 kg Zuder und 2 kg Trodenschnitzel. Wenn eine Steigerung der Heufütterung auf solche Mengen nicht möglich ist, kann man schweren Pferden bis 3 kg, leichten bis 2,5 kg Trodenschnitzel verabreichen und das erforderliche Eiweiß in Form von 0,25 kg besten norwegischen Fischmehls geben. Während der Sommermonate muß an Stelle des Heues Grün-futter treten, das, wie jeder Landwirt weiß, nicht zu jung sein darf. Besonders geeignet sind Nattke, Luzerne und die übrigen Gemengelaaten. Daß die Mischung des Gemenges besonders frühzeitig und späterhin in den richtigen Zeitabständen erfolgen muß, ist selbstverständlich.

### kleinere Mitteilungen.

Die Wasserpest (Wasserquengel) ein Schweine-futter. Dit wird es dem einen oder anderen unserer Leser beim Raufahren auf Teichen, kleineren Seen oder Wasserläufen passiert sein, daß die Ruder von einer grünen Schlingpflanze umgeben waren, die sich nur schwer entfernen ließ. Das ist die Wasserpest, auch Wasserquengel genannt. Trotz ihres wenig anmutigen Namens ist sie eine sichererlich sehr nützliche Pflanze. Sie reinigt zwar nicht das Wasser von Jauche und anderen übelriechenden Ingredienzien, aber sie bereichert es ganz erheblich mit Sauerstoff, und es entwickelt sich an ihr eine reiche Nahrung, die von Jungfischen, aber auch von der Blöde und Rotfeder gierig gesucht wird. Nicht allgemein dürfte es aber bekannt sein, daß die Wasser-pest in rohem Zustande sehr gern von den Schweinen gefressen wird. Sie kann nicht nur als gute Grünfütterzugabe verwendet werden, sondern sie hat wegen ihres reichlichen Stärkegehaltes auch noch einen gewissen Nährwert. In tieferen Gewässern ist die Wasserpest nur in geringem Umfange anzutreffen, weil sie nur bis zu einer gewissen Tiefe vorkommt. In ganz flachen Gewässern pflegt sie in der Regel derartig zu wuchern, daß sie mitunter die ganzen Gewässer ausfüllt. Jetzt, wo Futtererkatz überall begehrt ist, sollte jeder Leser unseres Blattes nachdenken und hochzu, wo er einen guten Rat oder Gedanken sich und der Allgemeinheit nutzbar machen kann.

Fr. in P.  
Geht dem Geflügel Holzkohle! In Ermangelung von Körnern wird der größte Teil unserer Geflügelarten ausschließlich mit Weich-futter ernährt, und wenn dieses bei einiger Sach-kennntnis auch durchaus ausreicht, um die Tiere durchzuhalten, so muß doch zugegeben werden, daß diese weiche Kost mit der Zeit einen

schädigenden Einfluß auf die Verdauungsorgane einzelner Gattungen, besonders bei Fühnern und noch mehr bei Tauben, ausübt. Namentlich das Junggeflügel wird unter der einseitigen Ernährung leiden. Es sei darum auf die Holzkohle hingewiesen, die eine vorreffliche antiseptische Wirkung hat und die nicht nur dem Durchfall vorbeugt, sondern ihn auch dort beseitigt, wo er bereits aufgetreten ist. Der Durchfall ist aber die Vorstufe zu vielen anderen Krankheiten, zum mindesten schwächt er den gesamten Organismus und vermindert sowohl das Wachstum der Küden als auch die Ertragsfähigkeit der Legehennen. Es empfiehlt sich, dem Geflügel bei jedesmaliger Fütterung ein Gefäß mit grobgehackter Holz-kohle vorzustellen. Die Tiere werden mit großer Begierde über die Holzkohle herfallen, und das ist doch der beste Beweis dafür, daß der Tier-körper die in der Kohle enthaltenen Stoffe benötigt. Wo weniger Holzkohlen zur Verfügung stehen — die Bäder haben darin immer einen großen Vorrat —, dort vermengt man das Kohlenpulver gleich mit dem Weichfuttergemisch. Es.

Dauerwarenherstellung aus Schweinefleisch. Das Schlachten der Schweine für Räucherware darf nicht zu spät vorgenommen werden. Nur wo kühle, luftige Räume zur Aufbewahrung des Fleisches zur Verfügung stehen, kann man auch in der übrigen Jahreszeit, d. h. nach Ablauf des März, Dauerwaren aus Schweinefleisch herstellen. Ist das Schwein geschlachtet und ausgenommen, so läßt man es in zwei Hälften mindestens sechs bis acht Stunden hängen, bis das Fleisch völlig erkalte ist. Unterdessen kann man die Kochwürste herstellen, Fett und Speck abschneiden und aus-braten. Den Stäbchen ist, so heißt es im „Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft“, zu entnehmen, den Speck nicht ganz zu Schmalz zu verarbeiten, sondern einige Stücke mit der Schwarte zu belassen, um sie gesalzen und getrocknet als Ersatz von Futter zum Braten von Ochsen- und Kalbfleisch, auch für junge Fühner und Tauben zu verwenden. — Das Zerlegen des Fleisches wird zweckmäßig von einem Metzger vorgenommen. Wird das Fleisch vom Rückgrat geschält abgetrennt, eingelagert und dann in Pergamentpapier eingewickelt, mit Bindfäden geschnürt und so in den Rauch gehängt, so kann man feinen Lachs-schinken zum Rohauf-schnitt erhalten. Die Keulen oder Schinken werden meist ungeteilt eingelagert und geräuchert; ist jedoch die Jahreszeit weiter vorgeschritten, so empfiehlt es sich, dieselben in Stücke zu zerteilen, da sie dann schneller durchsalzen und geräuchert werden. Ebenso läßt man das übrige Fleisch in nicht zu große Stücke zerteilen. Zum Einlagern nimmt man einen sauberen, nicht durchlässigen Holz-käbel. Für ein Schwein von 24, bis 3 Ztr. Lebendgewicht verwendet man 3 kg Salz sowie einen gehäuften Eßlöffel Salpeter und vermengt dieses gut miteinander. Nun nimmt man Stück für Stück, reibt jedes auf beiden Seiten leicht mit dem Salz ein und packt und schichtet alles fest in den Holz-käbel, obenau kommen passende Bretter oder ein Deckel und dann Steine zum Beschweren. Darauf stellt man den Ständer in einen kühlen, frostfreien Raum. Am nächsten Tag kocht man 12 l Wasser mit 1 1/2 kg Salz und einem Eßlöffel Salpeter eine Viertelstunde lang, läßt es dann vollkommen erkalten und gießt es über das Holz-käbel. Nach acht bis zehn Tagen kann man die Lachs-schinken mit dem Speck heraus-nehmen, hängt sie vier bis fünf Tage in einen luftigen, frostfreien Raum zum Abtrocknen auf, richtet die Lachs-schinken, wie oben gesagt, her und hängt beides in den Rauch. Das andere Fleisch läßt man 15 bis 20 Tage in Salz liegen und hängt es dann auf einige Tage zum Abtrocknen auf, ehe es in den Rauch kommt. Die Rauchkammer darf nie zu warm gehalten werden. Für eine gute Dauerware ist ein kühles, langsames Räuchern Hauptbedingung. Je nach der Räucherung läßt man die Sachen vierzehn Tage bis drei Wochen darin, dann hängt man sie am besten in eine kühle Kammer, von der man die Sonne fern-hält. Hat man Schinken unzerlegt gelassen, so müssen diese je nach Größe vier bis sechs Wochen in Salz liegen, einige Tage abtrocknen und dann vier bis fünf Wochen räuchern. Damit keine Fliegen hinzu können, werden sie in einem Mull- oder leichten Netzbeutel aufgehoben.

Ägerländer Pudding. (Für neun bis zehn Personen). 250 g Butter kocht man in 1/8 l Milch mit einer Prise Salz auf, dann rührt man es mit 250 g halbfineinem Roggen-, halb Karisfeil-

mehl sehr schnell ab, rührt 16 Eibotter darunter, 250 g Streuzucker und zieht den feinen Schnee der Eier durch die Maie, welche man in eine gut ausgebuterte Rübdingform füllt und im Wasserbad ca. zwei Stunden kocht. Zu beachten ist, daß Roggen- und Kartoffelmehl schon vor dem Hinzutun sehr gut miteinander vermischt sein müssen und daß das Abrihren möglichst schnell geschieht, wobei der Topf vom Feuer zu nehmen ist. Rührt man langsam, setzt sich das Kartoffelmehl ab. Bei Befolgung dieser Vorschrift wird man das Weizenmehl an diesem Rübding nicht vermischen; er gerät ebenso locker und sieht nur etwas dunkler aus, als wenn man ihn aus Weizenmehl macht.

M. W.

**Arbeitskuchen (Kartoffeltorte).** Man rührt sieben Eigelb mit  $\frac{1}{4}$  kg Zucker zu Schaum und vermischt diesen mit 1 kg geriebenen, am Tage vorher gefochten Kartoffeln, etwas Zitronen- oder Mandeln, auch Vanille und einem Eßlöffel Kartoffelmehl. Das Ganze in einer Springform eine Stunde geden, gibt einen großen und guten Kuchen.

G. W.

**Mittel gegen Erkälten der Hände.** Man tut in den Handteller etwas zerhacktes Zeitungspapier und zieht darüber den Handschuh. Die Hände werden dadurch wohl erwärmt, ohne daß ihr Gebrauch beeinträchtigt wird.

Hg.

## Neue Bücher.

**Sevater Christans Landwirtschaftliche Brosamen.** Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Breite, vermehrte und verbesserte Auflage. Neudamm 1915. Verlag J. Neumann. Preis gebunden 2 M. 40 Pf., gebunden 2 M. 80 Pf.

Es ist etwas Eigenes um populäre Darstellungen technischer und wirtschaftlicher Angelegenheiten, und es ist nur sehr wenigen gegeben, dies in ansprechender Form zu tun. Der vollständige landwirtschaftliche Schriftsteller hat überdies noch mit der Abneigung des Bauern gegen die Lektüre überhaupt zu rechnen. Deshalb ist auch die neuere Literatur, so wenig man sie sonst nach ihrem Umfange bemängeln kann, keineswegs reich an populären Darstellungen. Vorliegendes Werkchen verdankt seine Entstehung vollständigen Zeitungsartikeln, die sich in anerkanntester Reichhaltigkeit fast über das ganze landwirtschaftliche Gebiet erstrecken und daher zur Zusammenfassung in einem Buch geradezu einladen. Der Verfasser ist allen Fortschritten der Wissenschaft aufmerksam gefolgt und bietet sie in anpruchsvollem, möglichst wenig theoretisierendem Gewande dar. So ist ein landwirtschaftliches Vesebuch zustande gekommen, dessen Verbreitung in den Kreisen des landwirtschaftlichen Kleinbauers außerordentlich wünschenswert ist. Wenn Referent von sich selbst urteilen darf, so kann er weitergehend sagen, daß die Lektüre auch dem gebildeten Landwirt vielfach von Nutzen sein kann. Möchten es daher auch solche recht eifrig in die Hand nehmen und wenn sie es gelesen haben, dafür Sorge tragen, daß es möglichst zahlreich in die Kleindauerlichen Kreise kommt, für die es in erster Linie bestimmt ist. In vielen landwirtschaftlichen Bauernvereinen ist nicht immer die Möglichkeit vorhanden, bei jeder Vereinsversammlung die üblichen Vorträge ins Werk zu setzen. Alle, die für derartige Sitzungen zu sorgen haben, seien besonders darauf hingewiesen, daß die Lektüre einiger Artikel aus den „Landwirtschaftlichen Brosamen“ häufig einem ledernen Vortrage vorzuziehen sein dürfte und sich hieran zwanglos nützliche Diskussionen werden antzupflanzen lassen. Redaktionsrat Dr. v. Meyer.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage dieses Heftes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Herausgeberin für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem brieflich beantwortet. Unwesentliche Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

**Frage Nr. 127.** Mein wundervolles Exemplar einer Königin der Nacht, 35 cm hoch, 20 cm breit, aus Australien stammend, war in einem Holzkasten in gelbem Lehm gepflanzt und hatte im Juli geblüht. Nachdem ich sie in einen irdenen

ihrer Größe entsprechenden Blumentopf mit derselben Erde umgekehrt habe, hängt sie an im unteren Teile über der Lehmfläche weich zu werden. Was muß ich tun, um sie zu erhalten? W. in W.

**Antwort:** Die Königin der Nacht (*Cereus grandiflorus*) scheint an Stammsäule eingehen zu wollen. Die Pflanze ist in eine zu fette Erde (Lehm) gepflanzt und während der Ruhezeit, Herbst und Winter, zu naß gehalten worden. Die Grundzüge der Behandlungsweise der *Cereus*-Arten sind: Verpflanzt werden die Pflanzen selten, alle zwei bis drei Jahre, wenn notwendig im Frühjahr, wenn der Trieb sich regt, in ein Gemisch von Weizenmoos- oder Lauberde mit sandig-lehmiger Akkererde und grobkörnigem Sand vermisch, in verhältnismäßig kleine Töpfe; im Sommer sonnigen warmen Standort im Freien, vor allem viel Luft und reichliches Begießen, bei zu üppigem Längenwuchs im Juli die Spitzen der Triebe abstützen, bei nasser, kalter Witterung die Pflanzen ins luftige Glashaus oder Zimmer stellen, im Herbst und Winter Ruhezeit eintreten lassen, d. h. die Pflanzen bei nur + 5 bis 9° C immer seltener begießen, die Erde nahezu völlig austrocknen lassen und erst mit Beginn des Wachstums im Frühjahr wieder öfter begießen. Für alle Fälle raten wir Ihnen, Stedlinge von der Pflanze zu machen. Das gebräuchlichste Material ist Sand. Die Stedlinge hält man unter Glas und ziemlich trocken. Erst nach einigen Tagen gibt man ihnen einen Spritzguß, am besten in der Morgensunde, bei warmem Wetter auch abends, bei trübem Wetter gar nicht. Sind die Stedlinge bewurzelt, so pflanzt man sie in kleine Töpfe, in die oben angeführte Erdart, hält sie einige Tage in geschlossener Luft und behandelt sie dann wie ältere Pflanzen.

**Frage Nr. 128.** Eine meiner Kühe hat an der rechten Seite des Kehlkopfes eine Wurmbeule. Welche Salbe darf ich zum Aufbringen der Beule anwenden? F. W.

**Antwort:** Zunächst müssen Sie Ihrer Sache sicher sein, daß es eine Wurmbeule ist. Diese läßt sich mit scharfer Salbe nicht wegbringen, wohl aber eine durch Druck entstandene gewöhnliche Geschwulst. Letztere kann man auf der Unterhaut hin- und herziehen. Wurmbeulen sind Knochenauftreibungen (Knochenris) und liegen fest, lassen sich also mit der Hand nicht verschieben. Zum Erweichen der Eiterbeule können Sie Canthariden-salbe anwenden oder warme Breiumschläge, falls diese sich gut anlegen lassen, was auf den Sitz der Beule ankommt. Hat die Kuh eine Wurmbeule, so überlassen Sie deren Beseitigung am besten einem Tierarzt; hierbei ist sogar sachgemäße Behandlung meist nutzlos.

**Frage Nr. 129.** Ich möchte ein Stück bisher ungepflanztes Land in Kultur nehmen, um in diesem Jahre noch eine Ernte zu erzielen. Der Boden ist schiefer, eisenhaltig, fast Moorboden, Grundwasser liegt schon bei  $\frac{1}{2}$  bis 2 m. Die Grasnarbe ist verfilzt. Moos ist nicht vorhanden. Welcher Dünger ist in Ermangelung von Stalldünger zu empfehlen? Ist es gut, zur Lockerung des Bodens die Grasnarbe einzupflügen, oder ist es besser, sie zu verbrennen? Rohnt es sich, Frühkartoffeln oder etwas anderes zu bauen? R. Sch. in F.

**Antwort:** Rigolen Sie das Stück Land mit dem Rigolspaten oder besser noch mit dem Spaten ungefähr 45 bis 50 cm tief; dann werden Sie die Grasnarbe gut mit unterbringen können. — Wenn Sie Stalldünger oder gute Komposterde nicht beschaffen können, so streuen Sie auf die rigolte Fläche recht bald 1 Ztr. 40% iges schwefelsaures Kali und 1 Ztr. Ammoniumsulfat auf 1 Morgen ( $\frac{1}{4}$  ha). Der Kunstdünger muß 14 Tage bis drei Wochen vor dem Legen der Kartoffeln ausgefreut und untergekrümert oder eingeeget werden.

**Frage Nr. 130.** Eine Kuh meines Viehbestandes hat schon mehrere Tage Durchfall. Ich füttere gutes Wiesenheu mit Strohhäfel (einmal täglich) und tränke zweimal mit kaltem Wasser aus dem Brunnen. Das zu verfallende Vieh entnehme ich Kunitzwiesen, welche jährlich mit ca. 1 Ztr. Kalifalz und 1 Ztr. Thomasmehl gedüngt werden. Was kann ich tun? D. in R.

**Antwort:** Obgleich sich die Gelehrten noch nicht ganz darüber einig sind, ob Heu von stark mit Kunitzdünger gedüngten Wiesen Pferden und Kindern auf die Dauer schädlich ist oder nicht, ist es bei einer Dünung von im ganzen 2 Ztr. pro Morgen ganz ausgeschlossen, daß der Durchfall

auf die Fütterung des — wie Sie schreiben, sonst doch guten — Wiesenheus von den Kunitzwiesen zurückzuführen ist. Versuchen Sie zunächst mit einfachen Mitteln, den Durchfall zu heilen. Die Kuh darf pro Tag höchstens 10 l verfallenes Wasser zu saufen bekommen, am besten mit Zusatz von braungeröstetem Gersten- oder Hafermehl, dann außer dem Heu 1 bis  $\frac{1}{2}$  kg geröstetes Hafer, daneben zweimal täglich  $\frac{1}{2}$  l Barnabier mit Kirschgewürzen und einer halben Flasche billigen Rotwein. Hilft das nicht, so geben Sie der Kuh dreimal täglich  $\frac{1}{2}$  l Weizenmehlschleim, in dem ein gehäufte Eßlöffel Schlammteig vermischt ist, als letztes Mittel 25 g Tannoform und 30 g Alteemurzpulver als Schüttelkraut, an drei aufeinander folgenden Tagen.

**Frage Nr. 131.** Ich habe vom Handelsmann eine Kuh mit Kalb gekauft. Letzteres ist fünf Wochen bei der Kuh gewesen, ehe es in meinen Besitz kam. Das Kalb wurde sofort abgesetzt. Die Kuh gab nach einigen Tagen eine kaum nennenswerte Menge Milch. Der Tierarzt riet mir, das Kalb wieder zur Kuh zu lassen, damit die Milch wieder zufließen würde. Sie gab hierauf wieder mehr Milch, bis mir ihr das Kalb wieder fortnahm; da ließ der Ertrag sofort wieder nach. Erst in den letzten Wochen ist er etwas besser geworden. Die Kuh läßt beim Melken ein klägliches Muehen hören. Ist es möglich, daß ich beim zweiten Kalben dieselben Erfahrungen mache? U. Sch. in E.

**Antwort:** Manche Kühe sehnen sich so nach ihrem Kalb, daß hierdurch die Milchergiebigkeit sehr wesentlich beeinträchtigt werden kann. Es ist beinahe mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das gleiche mit der Kuh Ihres heim zweiten Kalben des Tieres wieder passiert. Dem können Sie aber dadurch vorbeugen, daß Sie die Kuh das neugeborene Kalb gar nicht sehen lassen (es ihr vor allen Dingen auch nicht zum Abteten vorlegen), sondern es sofort von der Mutter wegnehmen, mit Heu und wollenen Lappen trockenreiben und in eine abgeforderte, warme Wind bringen. Beim erstmaligen Melken der Kuh sind die ersten Milch fortzunehmen, die im Euter enthaltene Milch darf dem Kalbe jedoch nicht entzogen werden. Es muß aus dem Kälbel aufgetränkt werden und soll fünfmal des Tages (wenigstens in den ersten vierzehn Tagen) zu saufen bekommen. Die Kälber gewöhnen sich leicht ans Saufen, wenn man ihnen aus der Milch einen Finger entgegenhält, an dem sie lutschen und dann bald den Geschnap wegbehalten. Man muß aber das allzu gierige Saufen verhindern, indem man auf die Milch in dem Gefäß einen Büschel Heu legt; sonst überlaufen sich die Tiere und bekommen leicht Durchfall. Die Kälber sollen an Milch in den ersten sechs Wochen  $\frac{1}{7}$  bis  $\frac{1}{8}$  ihres Körpergewichts täglich erhalten, in den ersten Tagen aber nur 3 bis 4 l.

**Frage Nr. 132.** Auf schwerem kaltem Boden wollte ich Viktoria-Erbsen bauen. Die ich aber nicht bekommen kann; von Kartoffeln verspreche ich mir keinen Erfolg. Was wäre im Interesse der Volksernährung für diesen Boden zum Anbau geeignet? Kalter Ziegens-, Kaninchen- und Hühnerdünger ist reichlich vorhanden. R. in Gr.-B.

**Antwort:** Sie sind wohl auf dem rechten Wege, wenn Sie Ihren Garten mit schwerem, kaltem Boden und noch dazu mit nördlicher Abdachung, nicht mit Kartoffeln, am allerwenigsten mit Frühkartoffeln, bebauen wollen. Sicherlich wird ein Getreide-Hülsenfrucht-Gemenge den besten Ertrag geben, und zwar gibt Hafer auf solchen Böden viel bessere Erträge als Sommerroggen. Welches Gemisch von Hülsenfrüchten Sie bemischen sollten, hängt davon ab, was Sie dort in der Gegend bekommen können. Es lohnt sich nicht, solch kleines Quantum von weit her zu beziehen. Sie bekommen unter allen Umständen Bohnen oder Widen oder Erbsen wenn nicht im eigenen Dorf, so doch im Nachbarort oder in der benachbarten Stadt. Auch können Sie das Mischungsverhältnis bis zu einem gewissen Grade danach einrichten, was Sie etwa zu kaufen bekommen. Wenn Sie das gesamte Saatquantum auf 35 kg bemessen, können Sie 20 bis 25 kg auf Hülsenfrüchte rechnen. Ob das nun Erbsen, Widen, Bohnen oder ein Gemisch davon ist, würde ich von der Bequemlichkeit der örtlichen Beschaffung abhängig machen. Grundsätzlich sind Bohnen für solchen Boden sehr nützlich; die von Ihnen vermischte Viktoria-Erbsen aber wäre aus dem Boden kaum angebracht. Agricola.

